

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 25

Artikel: Das neue Stadthaus zu Olten
Autor: Baeschlin, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Stadthaus zu Olten.

Stadthaus, Konzertsaal, Ersparniskasse und Theater, alle diese so verschiedenen Zwecken dienenden Räumlichkeiten möglichst zweckmäßig zu einem einzigen Komplex zu vereinigen war gewiß keine leichte Aufgabe. Noch wesentlich erschwert wurde sie durch den Umstand, daß das bereits bestehende Gebäude des alten Konzertsaals mit in diesen Komplex einbezogen werden mußte.

In den Abbildungen, die wir unsern Lesern vorführen, konnten wir vorerst nur das neue Stadthaus berücksichtigen, weil der innere Ausbau des Theaters mit Ausnahme des Foyers noch nicht vollendet ist. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen. Das Eingangsvestibül und besagtes Foyer sind mit viel Geschmack ausgestattet worden; bis zu der Eröffnung des Theaters dienen diese Räume als Eingang zum alten Konzertsaal an dem mit Ausnahme der Durchbrüche zum Hauptzuschauerraum wenig oder nichts geändert worden ist.

Die verfügbare Flucht an der Straße, die vom Bahnhof herführt, ist klar in drei Teile aufgelöst worden. Zuvorderst steht das umgebaute Haus, in welches die Ersparniskasse eingezogen ist; dann folgt, als geschickt eingeflochtenes Bindeglied, der nur eingeschossige Theaterzugang mit Vestibülen und Garderoben.

Zuletzt mit seinen drei Geschossen, dem imposanten Dach und breitem Giebel, das Gebäude für das neue Stadthaus. Ein besonderer Haupteingang, geschmückt mit dem originellen Stadtwappen gibt der im übrigen schlicht gehaltenen Fassade den richtigen Akzent.

Im Erdgeschloß sind die Bureaus der Stadtkasse, des Kontrollamtes, ein Archiv und das Polizei-Bureau untergebracht, im ersten Obergeschloß Anmannamt, Forstamt und Stadtkanzlei, nebst Zivilstand mit be-

sonderem Trauzimmer. Im zweiten Obergeschloß fanden die Bureauräume der Bauverwaltung und ein großes Sitzungszimmer Aufnahme.

Der Hauptsitzungsaal für den Gemeinderat mit anstoßender Bibliothek ist ins Dachgeschloß verlegt, nach außen durch den großen Giebel gekennzeichnet. Der übrige Dachstock enthält eine zweizimmerige Hauswartwohnung mit Küche.

Alle diese Räume sind von den bauleitenden Architekten von Arr & Real in Olten mit wenig Mitteln geschmackvoll ausgestattet worden. Insbesondere ver-

dient der Sitzungsaal des Gemeinderates Beachtung, der durch die schöne Vertäfelung und das von den Architekten entworfene Mobiliar einen vorteilhaften Eindruck hinterläßt. Es wohnt diesem Raum eine der Bestimmung desselben ganz entsprechende ernste Würde inne, die noch erhöht wird durch die eingelassenen Porträts verdienter Oltenbürger. Den Hauptakzent dieses Saals bildet die Tribüne mit dem Präsidentensitz.

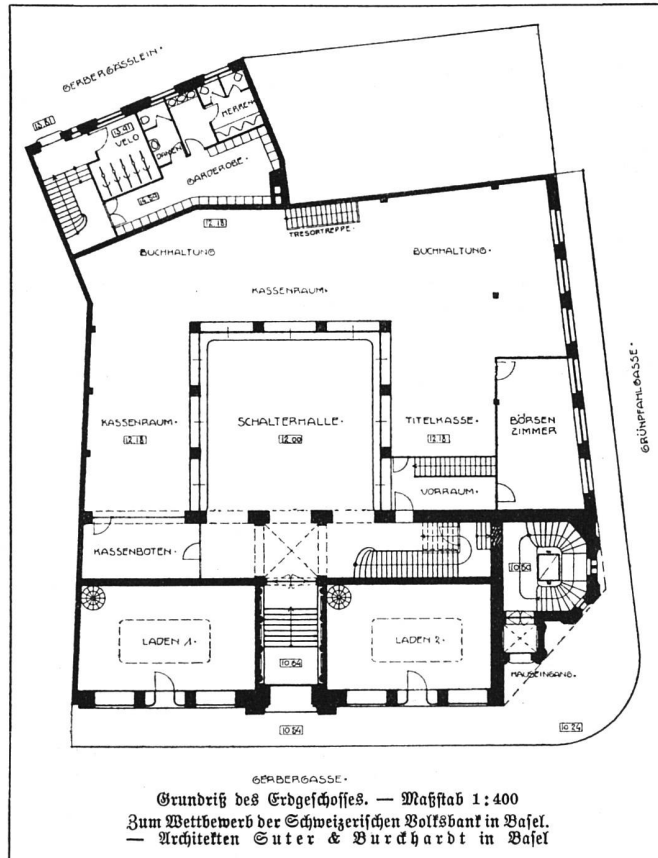
Zwei mattverfilberte Leuchter, sehr originell in der Form, zieren das Pult des Vorsitzenden, gleichsam die Mitte betonend und das Hauptmotiv des Saals unterstreichend.

Erfreulich ist im ganzen Gebäude das Bestreben der Architekten, der Farbe wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wir begegnen nach dem fatten Rot des Treppenhauses in allen Räumen lebhaften frohen Tönen, die einem sonderlich wohlthun, wenn sie auf den ersten Blick auch fremd erscheinen dürften in einem Hause, wo der hl. Bureauratius sein Szepter schwingt.

Dieselbe Farbenfreudigkeit hat auch nach außen einigermaßen obgewaltet. Schon von weitem kennzeichnet sich das neue Stadthaus durch seinen kräftig getönten Fuß und sein schönes rotes Dach als ein moderner Bau, der dem Stadtbilde Olten in jeder Hinsicht zur Zierde gereicht.

Bern, im Dezember 1911.

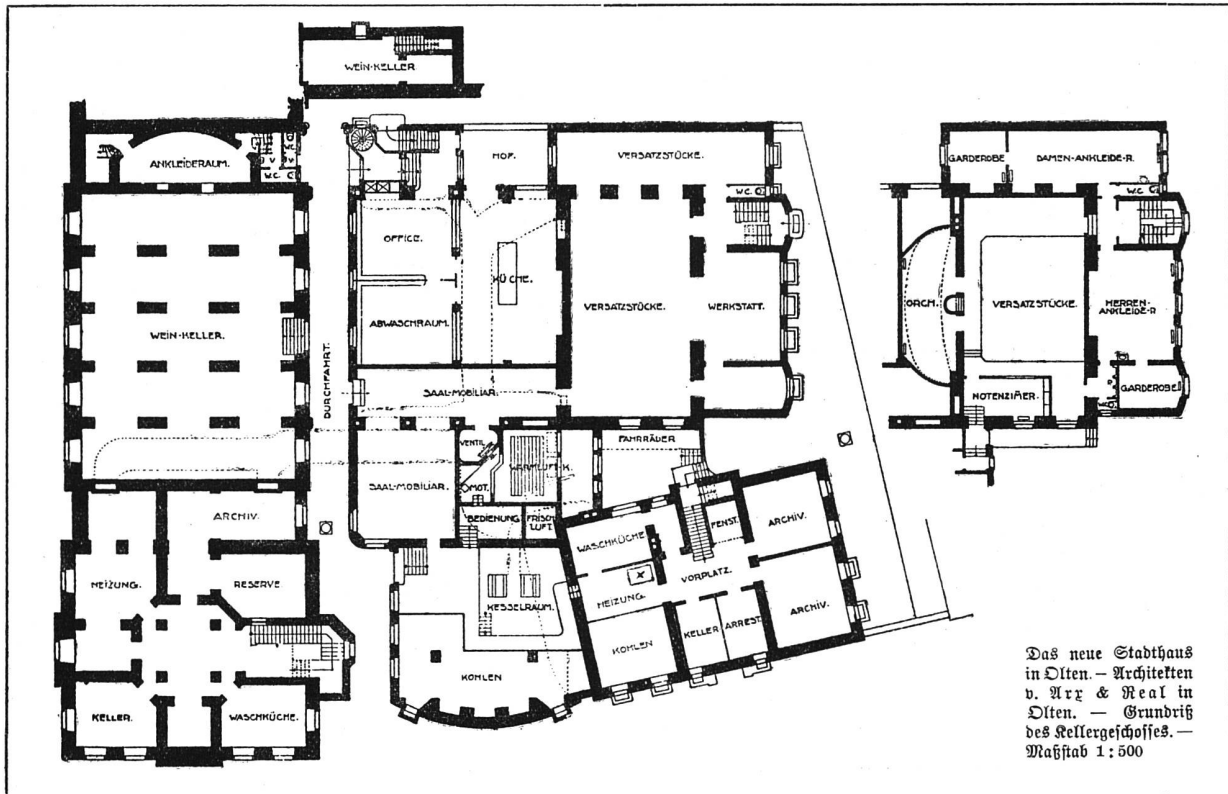
H. A. Baeschlin.



Gründen die Ausführung dieses Projektes bedauern, da es kein Ganzes im Geiste moderner Architektur ist, weder als Geschäftshaus, noch als Repräsentationsbau.

Mit einer imposanten Wucht, die dem Zwecke des Gebäudes angemessen scheint, stellt das Projekt „Tendenz fest“ seine Baumasse auf den Platz. Das Dach lastet schwer auf der Fassade, die durch Betonung der drei Mittelachsen harmonisch gegliedert ist. Das Hauptportal kommt gut zur Geltung; doch reicht seine Gestaltung nicht aus, um das Uebergewicht der reichlich bemessenen Schaufenster zu brechen. Die Eckgestaltung ist mit sichtlichem Bestreben nach künstlerischer Freiheit

doch brauchen wir darauf kein größeres Gewicht zu legen, da sie nicht wesentlich sind und bei endgültigem Aufriss eingehender studiert werden können. Hier haben wir einmal die Ecklösung, die sich von allem Hergebrachten emanzipiert, die auf die ganz bestimmte Frage die ganz bestimmte Antwort gibt. Was wir aus rein architektonischen Erwägungen und gemäß den Anschauungen moderner Städtebaukunst hier forderten, scheint uns dieses Projekt zu bieten. Ihm danken wir einmal die Anregung, daß Hauptplatz und Nebengasse (das wird die Grümpfahlgasse auch nach einer spätern Erweiterung sein) sich durchaus getrennt behandeln lassen



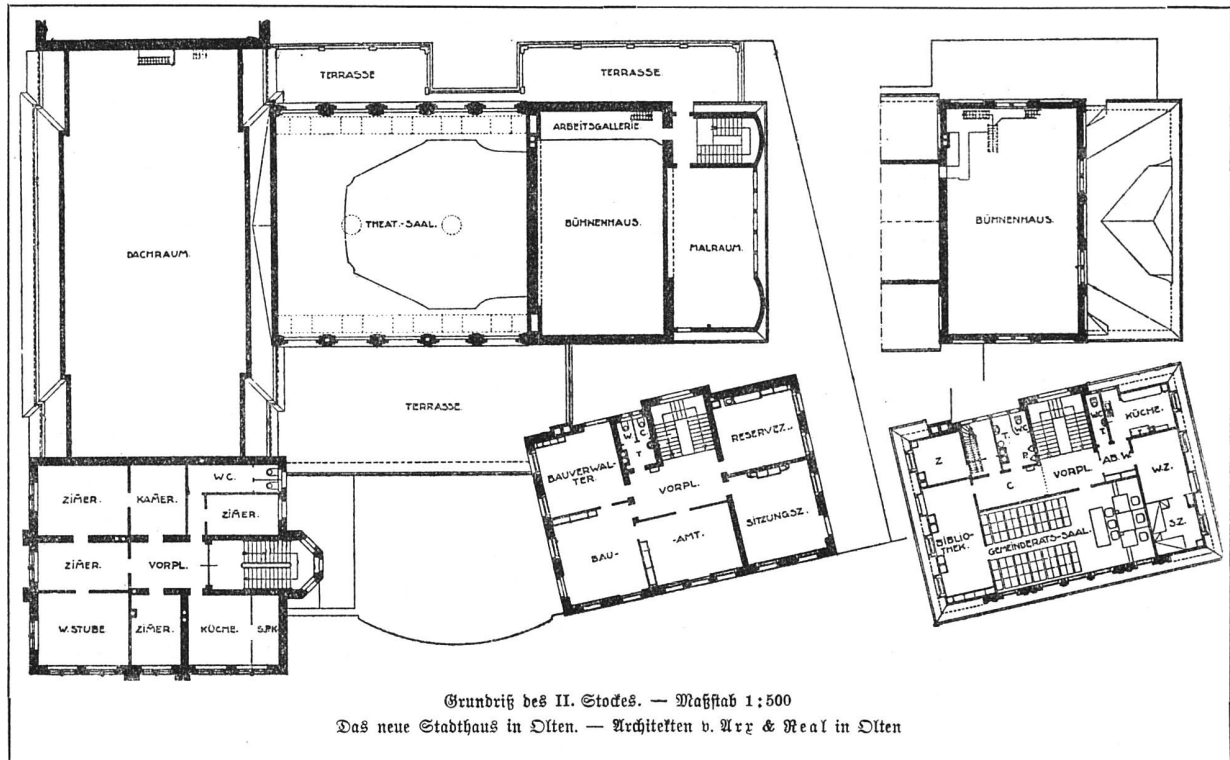
versucht. Führt sie auch die Schauseite weiter, so will doch eine Terrasse in der Höhe des dritten Stockwerkes die Distanz betonen. Eine völlige Vermittlung allerdings der höhern Gerbergassefassade und der Grümpfahlsseite wird weder durch die Terrasse noch durch einen nicht ganz klaren Aufbau gegeben, der über der Terrasse die beiden Gebäudeteile verbinden sollte. Eine Variante, die die Masse des Hauptdaches durch einen Giebel unterbricht und mildert, vermag ebenso wenig eine organische Ueberführung der Dachpartien an den Ecken glaubhaft zu machen.

Weniger detailliert als die meisten der schon erwähnten Projekte ist der Entwurf mit Kennwort „Straßenbild“, der sich auf den ersten Blick als eine künstlerische Tat aus einem Gusse erweist. Zweifellos bieten auch hier Einzelheiten zur Kritik Anlaß,

und daß sich einer glücklichen baukünstlerischen Eingebung auch andere Wege einer Eckbehandlung bieten als Abschrägung oder Abrundung. Man mag es ein Wagnis nennen, da einen doch recht unerheblichen Teil des Grundstückes zu opfern, um die Hauptfassade klipp und klar hinzustellen, ohne Kompromisse und Ueberschneidungen. Die Ecke wird als Bauglied für sich ausgebildet, das eigenartig und kräftig genug in seiner Gestaltung ist, um zwischen den beiden Hauptteilen des Baublockes organisch zu vermitteln. Allerdings kann es sich dieses Projekt nicht zum Ruhme anrechnen, auf einer in Basel gepflegten französischen Tradition zu fußen. Es will offenbar nur dem modernen, zeitgemäßen Gedanken Ausdruck geben, der dem Betrieb eines großen Bank- und Geschäftshauses zugrunde liegt. Die freie Platzfrage ausnützend, erhebt sich die Haupt-

fassade zu vier Etagen. Nur im Erdgeschoß, das als etwas eigenes behandelt und etwas vorgeschoben ist, wird die Mitte betont und zwar durch ein weit ausladendes Bankportal, das hier, viel deutlicher als die Türen der andern Entwürfe, seine repräsentative Aufgabe erfüllt. Zwischen Schaufenster und Entresol ist gerade so viel Raum gelassen, daß die Scheiben nicht wie Löcher wirken, und doch nicht so viel, daß der Eindruck des Lastenden erweckt würde. Die acht Achsen der Hauptfassade sind durch energisch ausgebildete, tief gefehlte Pilaster betont und zwar durchwegs in gleicher Weise. So gibt allein dieses Projekt

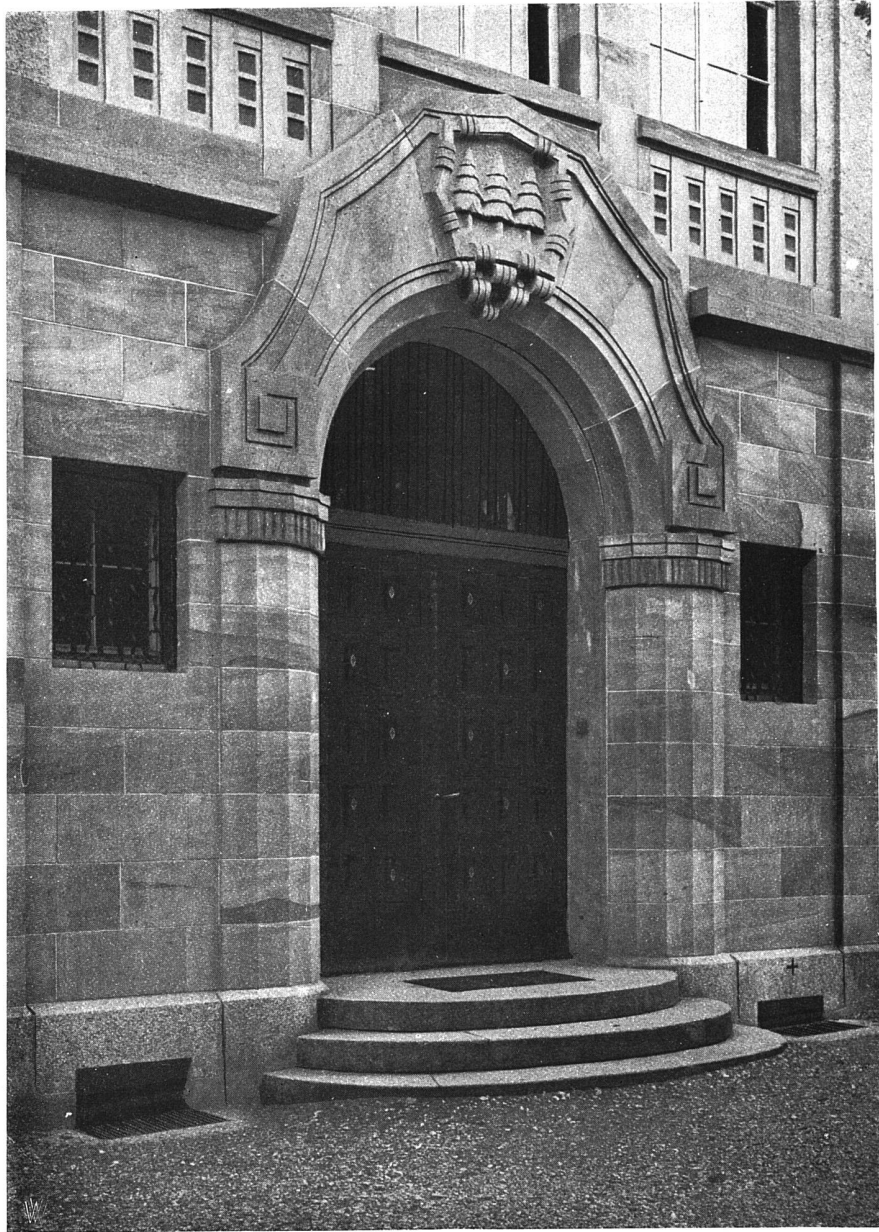
Treppenturm, der, ohne alles kleinliche Beiwerk, auf den ersten Blick durch die Masse und ihre überzeugende rhythmische Gliederung, einen starken Eindruck macht. Der Turm erreicht die imposante Höhe des Hauptdaches und kann sich deshalb mit einer verhältnismäßig wenig hochstrebenden Bedachung begnügen. Als Ganzes ist er aller falschen Romantik bar, ein Nutzturm, wie ihn die moderne Architektur da und dort in trefflichen Lösungen zeigt; und doch ein Bauglied von einem gewissen Reiz des Außerordentlichen, das ganz natürlich zur Fassade der Grünpfahlgasse überleitet, die — dem Milieu angemessen — fast ge-



ein völlig ausgeglichenes, harmonisches Straßenbild. Keine besondere Gliederung der Mitte wirkt dem gewollten Eindruck der imponierenden Masse entgegen. Die Wucht des Ganzen ist im Geiste der modernen Geschäftshausarchitektur ungemildert — sie herrscht und soll dem Platze und der Bestimmung nach herrschen. Spiel von Licht und Schatten, das den Eindruck des Monotonen bannt, vermitteln ruhige einheitliche Ornamente und ein Gesims, das das dritte ins vierte Stockwerk überleitet. Das an und für sich hohe Haus verlangte nach einem Dach von nur mittleren Dimensionen, das in ungebrochener Linie den Bau abschließt. Nach der Grünpfahlgasse schneidet eine rechtwinklig einfallende Ecke ab, die der Gerbergasse eine streng vertikal gegliederte Steinwand ohne Fenster (Variante mit Fenstern) zuwendet. Als Uebergang zum niedriger gehaltenen Flügel in der Grünpfahlgasse dient ein

mütlische und baslerisch heimelige Formen zeigt. Der Eingang des Miethauses ist durch einen Windfang zu seiten des Treppenturmes charakterisiert; die Treppen selbst erhalten durch den Turm von drei Seiten Licht. Doch wir können bei diesem Projekt, so wenig wie bei den andern, auf Details und innere Dispositionen eingehen; durchwegs mußten wir auch auf die Besprechung der Gerbergäßchenfassade verzichten. Wir haben es lediglich als unsere Pflicht erachtet, die äußere Erscheinung im Wesentlichen darzulegen, welche die seinerzeit ausgestellten Entwürfe uns bietet; aus unsrer künstlerischen Ueberzeugung heraus wollten wir auch der Freude darüber Ausdruck verleihen, daß sich hier die Möglichkeit gibt, durch eine so durchaus eigene, moderne und sachgemäße Lösung, wie sie der flotte Wurf des Projektes „Straßenbild“ zeigt, das Basler Stadtbild in origineller Weise zu bereichern.

(Fortsetzung auf S. 353.)



Hauptportal



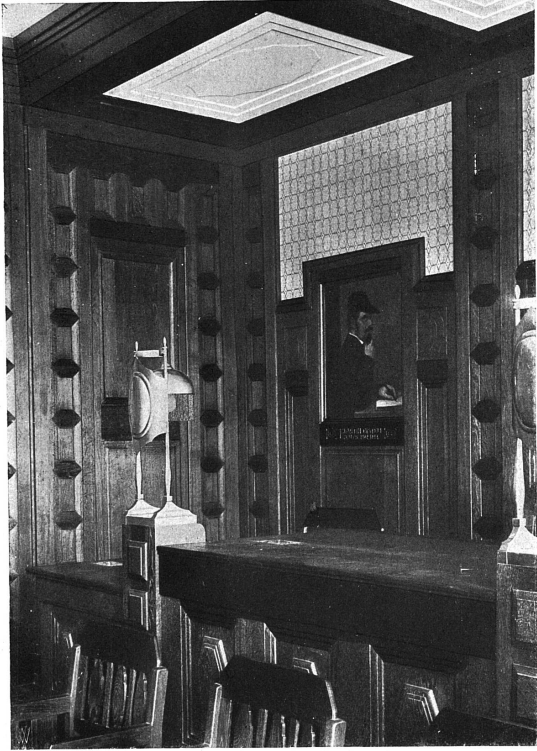
Das neue Stadthaus in Olten. — Architekten v. Arx & Neal in Olten



Strassenfassade



Das neue Stadthaus in Olten. — Architekten v. Arx & Real in Olten

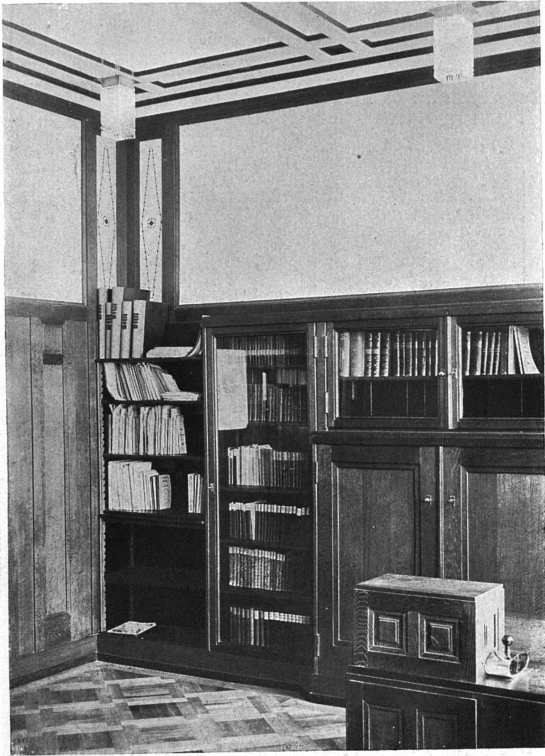


Aus dem Sitzungssaal

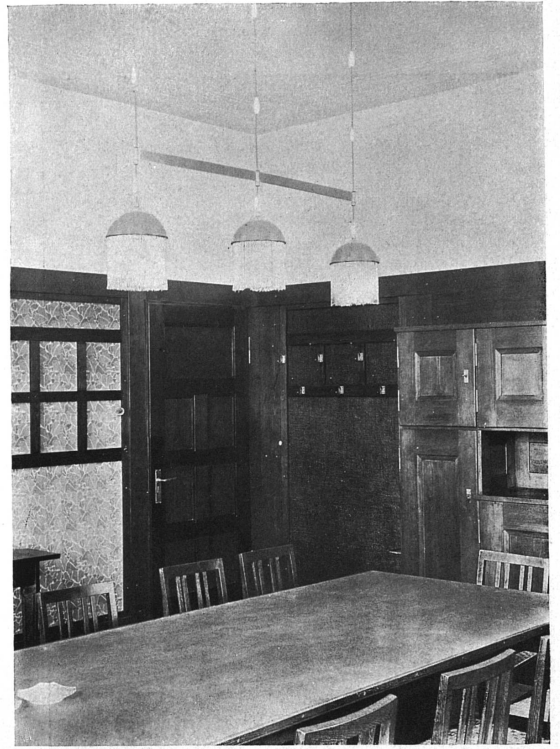


Aus dem Sitzungssaal

Das neue Stadthaus in Olten. — Architekten v. Arx & Rea in Olten



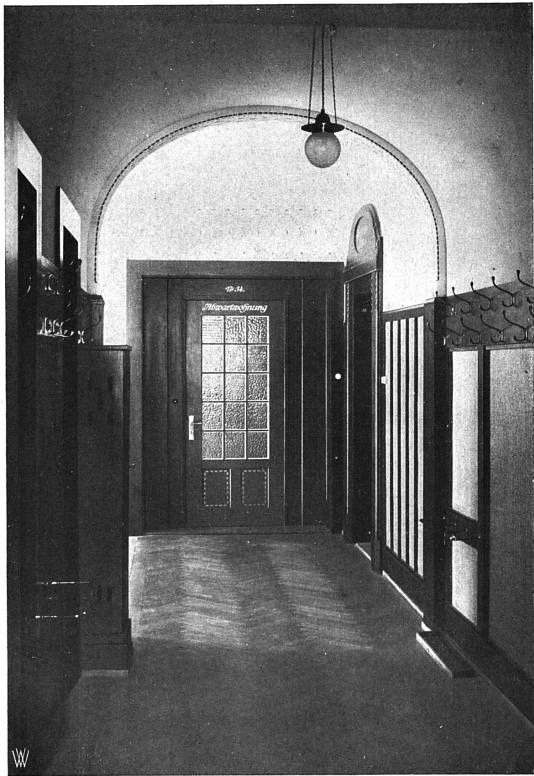
Bibliothekszimmer



Kleines Sitzungszimmer

Das neue Stadthaus in Olten. — Architekten v. Arx & Real in Olten





Korridor im I. Stock



Blick ins Treppenhaus

Das neue Stadthaus in Olten. — Architekten v. Arx & Real in Olten